

Die Sehnsucht nach ein bisschen Karneval

Die Geschichte des ehemaligen Venedigli in Zürich Enge

üy. Nein, Spass war bei Ulrich Zwingli nicht grossgeschrieben. Das war auch zwei Jahrhunderte nach der Reformation noch nicht anders. Wer nach der Schliessung der Stadttore um Viertel vor zehn um Eintritt bat, wurde am Sonntag in der Kirche mit Namen genannt, und über die Zürcher Jugend schrieb ein venezianischer Gesandter im 18. Jahrhundert: «Es besteht keine Gefahr, dass sie sich im Müssiggang verliert oder vom Luxus leiten lässt oder von Untugenden.» Zu streng waren die Strafen, die auf allerlei Vergnügungen wie Theater oder Maskerade standen, zu gross die soziale Kontrolle. Kein Wunder denn auch, gründeten 13 junge Zürcher aus gutem Hause nach ihrem Aufenthalt in Venedig im Jahr 1743 die Società di San Marco, deren einziger

Zweck es war, die Erinnerung an die Lagunenstadt aufrechtzuerhalten. Schliesslich hatten sie die fast zwei Wochen dauernde Reise nach Venedig nicht nur für den Erwerb von Gütern und Sprachkenntnissen auf sich genommen, sondern auch für die Vergnügungen, die ihnen in der Heimatstadt versagt blieben.

An einem abgelegenen Ort in der Nähe der Stadt sollten regelmässig Treffen stattfinden; das Kleine Venedig, ein Anwesen in der damals noch eigenständigen Gemeinde Enge, schien dazu wie berufen. Seinen Namen verdankte das Haus mit dem charakteristischem Treppengiebedach der Tatsache, dass es ursprünglich von einem später trockengelegten Weiher umgeben war, wie auch seiner Funktion als Unterkunft für venezianische

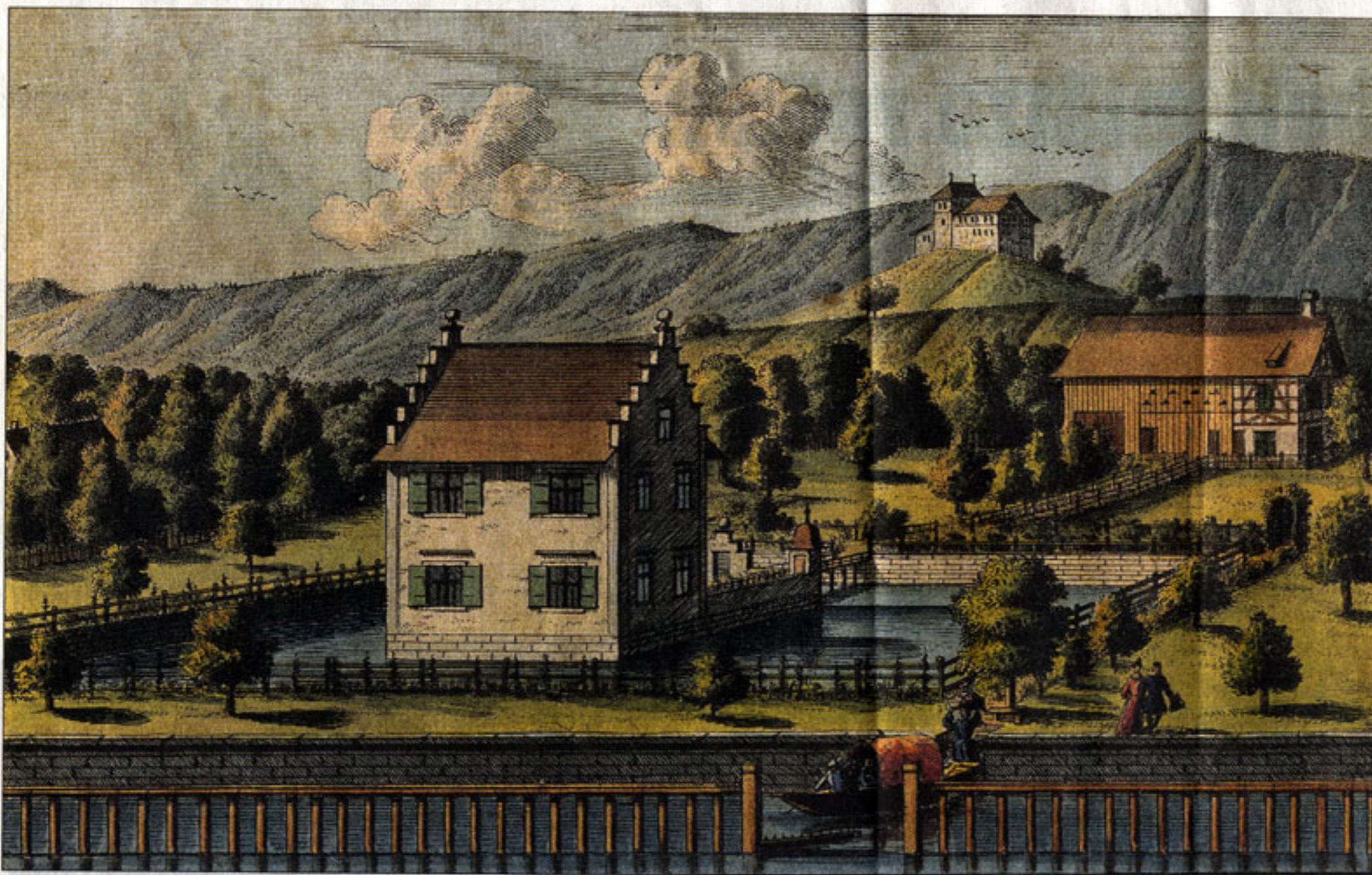
Abgesandte. Das protestantische Zürich pflegte für lange Zeit gute Beziehungen mit dem zwar katholischen, aber gegenüber reformierten Ländern toleranten Venedig. Dazu trug auch Graubünden bei, das Bündnispartner beider Städte war und an venezianisches Territorium grenzte.

Im Venedigli, wie das Kleine Venedig fortan genannt wurde, sollte alles möglichst so sein wie in der echten Stadt. Die Mitglieder der Società di San Marco trugen bei ihren Treffen stets einen schwarzen Mantel und Dolch oder Degen, hielten sich an die venezianischen Sitten und Bräuche, und sogar die Zürcher Münze wurde auf ihren venezianischen Wert konvertiert. Natürlich liessen sie auch den alten Weiher um das Gebäude wieder herstellen und verbanden diesen durch

einen Kanal mit dem damals noch näher gelegenen Zürichsee – so konnte das Anwesen auch mit dem Boot erreicht werden.

Die Società di San Marco nahm keine neuen Mitglieder auf, und so besiegelte der Tod des letzten Mitglieds im Jahr 1772 das Ende der Vereinigung. Das Venedigli wechselte danach mehrmals die Hand und gehörte für rund ein Jahrzehnt bis 1865 Johannes Baur, dem Gründer des «Baur au Lac», der auch die österreichische Kaiserin Sisi beherbergen durfte.

Später wurde das Anwesen der Schweizerischen Nordostbahn verkauft, die aus den prunkvollen Räumlichkeiten Angestelltenwohnungen und Büros machte. 1926 wurde das Venedigli abgerissen, und auch die daran vorbeiführende Venedigstrasse gibt es nicht mehr. An ihrer Stelle steht heute ein Brunnen mit einem geflügelten Löwen aus Stein, dem Löwen von San Marco.



Ein Ort zum Schwelgen in Reiseerinnerungen: das Venedigli in der damals noch eigenständigen Gemeinde Enge.